

# Neues Schachttrennsystem lässt aufhorchen

Das kleine, aber feine Kollbrunner Bauunternehmen Werner Renggli ist drauf und dran die bestehenden Schachtsysteme zu revolutionieren. Sein neu entwickeltes und patentiertes Trennsystem für Kombischächte trumpft mit drei wichtigen Faktoren auf: Es ist nachhaltiger, ressourcenschonender und kostengünstiger.

**REGION** Das Bauunternehmen Renggli in Kollbrunn wird von Werner Renggli in zweiter Generation geführt. Die Hoch- und Tiefbauleistungen wurden um Kundenarbeiten und verschiedenste andere Baudienstleistungen stetig erweitert. Die Firma ist vornehmlich regional tätig, hat sich zeitgemäss den Veränderungen angepasst und schreckt auch vor neuen Herausforderungen nicht zurück. Vor allem für Problemlösungen und Hilfestellungen bei bautechnischen Fragen hat sich das Renggli Bauunternehmen einen Namen gemacht.

Nun hat der findige Unternehmer ein neuartiges Trennsystem für Kombischächte entwickelt und patentieren lassen, womit er die bestehende Problematik der heutigen Situation verbessern will. Bei Kombischächten muss neu eine vollständige, sichere Trennung zwischen Schmutz- und Meteorwasser gewährleistet werden. Die bestehenden Schächte wurden bis anhin für die sichere Trennung von Ab- und Meteorwasser mit dem Bau eines zweiten Schachtes aufwendig, kostenintensiv und mit hohem Platzbedarf saniert. Mit diesem Problem sei Renggli vor etwa vier, fünf Jahren konfrontiert worden, weshalb er sich die Frage stellte, ob es dafür keine andere



Das Team um Werner Renggli (links) präsentiert stolz das Modell des neu entwickelten und patentierten Schachttrennsystems.

Lösung geben könnte. Und die hat er mit dem neuen, selbst entwickelten Trennsystem Typ GG-TS2019 gefunden.

## Nachhaltig und ressourcenschonend

Mit dem neuen Verschlussystem der Renggli Bauunternehmung wird die eine Leitung im Kombischacht mit einem dichtigkeitsgeprüften Servicedeckel verschlossen und damit gewährleistet, dass beim Verlassen des Schachts sowohl Innen- als auch Aussendeckel garantiert verschlossen werden. Aufwendige Doppelschächte oder Sanierungen entfallen und nachhaltig wird Platz im und über dem Terrain sowie Zeit für den Unterhalt gespart. Werner Renggli ergänzt: «Die Emissionen für die Anwohner sind mit unserem System gleich null. Bei der konventionellen Variante braucht es eine Strassensperrung mit allem Drum und Dran. Unsere Vorgehensweise ist

ressourcenschonend: Es werden weder Strassen aufgebrochen noch Schächte abgerissen und auch nichts abgespitzt. So muss in der Folge auch nichts neu aufbetoniert werden und es braucht keinen zweiten Strassendeckel.» Ein weiterer Vorteil sei die kurze Umbauzeit. Und vor allem verbrauche man fast keine Rohstoffe, da die Bauarbeiter in den bestehenden Schacht hinabsteigen und dort das neuartige System installieren. Dieses wäre sicher und wartungsfrei. Der Bauunternehmer erklärt das so: «Es gibt keinen Motor, der permanent läuft und alle Teile haben viel Spiel. Unser Trennsystem ist sauber verarbeitet, lasergefräst, geschweisst – alles auf Hightech-Level – und es kann nachhaltig nie klemmen. Hinzu kommt, dass man keine hohen Toleranzen innerhalb der Mechanik hat, da sie ganz einfach gehalten ist.» Die Funktion sei standardisiert und die drei verschiedenen Grössentypen würden Rohrdurchmesser von 20 bis



Die Vorgehensweise ist ressourcenschonend: Es werden weder Strassen aufgebrochen noch Schächte abgerissen.

Bilder: zVg

60 Zentimeter abdecken. «Aber die Mechanisierung ist bei allen genau gleich. Es spielt also keine Rolle in welchen Schacht wir gehen: Das Trennsystem ist genormt und der Arbeiter verrichtet immer die gleiche Arbeit», ergänzt Renggli. Rund 95 Prozent der geprüften Schächte habe man damit umbauen können.

## Bau- und Nachfolgekosten werden eingespart

Die Neuerfindung glänzt mit einer nachhaltigen Kostenersparnis, weil es keine zwei Schächte braucht, sondern als Trennsystem für Schmutz- und Meteorwasser in einem untergebracht wird – und weil keine Drittleistungen nötig sind. Ebenso sparen die Kommunen auch bei ihren Unterhaltsarbeiten nachhaltig, da nur ein Schachteinstieg benutzt werden muss. Das spart Bau- und Folgekosten ein. Werner Renggli sagt: «Es gibt Schachtsanierungen, die auf konventio-

nelle Weise nur sehr schwierig zu realisieren wären – zum Beispiel Bahntrasse, tiefe Schächte, Grundwasser. Bei diesen Schächten kommt das unkomplizierte Trennsystem ganz besonders mit sehr hohen Einsparungen zum Tragen. Der Durchschnitt für Kantons- und Gemeindestrassen liegt bei rund minus 60 Prozent.»

Das ist viel, weshalb auch die Nachfrage steigt. Das kleine Kollbrunner Bauunternehmen werde voraussichtlich noch in diesem Jahr den hundertsten Schacht umbauen und habe soeben auch den ersten ausserkantonalen Auftrag erhalten. Bisher seien solche Arbeiten für die Gemeinden Zell, Volketswil, Pfäffikon, Bauma oder Seuzach ausgeführt worden – um nur einige zu nennen – und in Fischenthal wurden bei einem Neubau erstmals mit nur einem Schacht und dem Renggli-Trennsystem die Auflagen erfüllt.

RENÉ FISCHER

## Museumsfachleute bestimmen ihre Schätze

**REGION** Archäologische Funde, rare Kunst, seltene Bücher, uralte Fossilien oder doch nur Schrott? Bereits zum 23. Mal führen das Museum für Archäologie, das Naturmuseum, das Historische Museum, die Kantonsbibliothek und das Staatsarchiv Thurgau den beliebten Bestimmungstag durch. Der Anlass findet dieses Jahr am Samstag, 30. Oktober von 10 bis 13 Uhr, im Museum für Archäologie und Naturmuseum des Kantons Thurgau in Frauenfeld statt.

Wer wollte nicht schon einmal wissen, ob der staubige Fund auf dem Dachboden oder das Erbstück echt und alt ist? Oder das Feriensouvenir: Stammt es tatsächlich aus der Zeit der Pharaonen? Und wäre es nicht einmal an der Zeit, das vor Jahren auf einer Wanderung gefundene Fossil von einem Fachmann bestimmen zu lassen?

Archäologen, Kunsthistorikerinnen, Volkskundler, Biologen, Bibliothekare und Archivarinnen bestimmen unter anderem kulturhistorische und naturkundliche Objekte jeder Art wie alte Gerätschaften und Hausrat, Bücher, Gemälde, Urkunden, Erinnerungsstücke, Knochen, Münzen, Scherben, Steinwerkzeuge, Versteinerungen, Mineralien oder Insekten. Besonders interessieren natürlich archäologische Artefakte und historische Objekte, die einen Bezug zum Kanton Thurgau haben. Mit solchen Gegenständen und den mitgelieferten Informationen kann das Wissen über die Vergangenheit des Kantons vergrössert werden. Es werden maximal drei Objekte pro Partei bestimmt. Einlass ist nur mit Zertifikat möglich.

(ID)



Von besonderem Interesse sind archäologische Artefakte und historische Objekte, die einen Bezug zum Thurgau haben.

Bild: zVg

## Not macht erfinderisch

Laut Gastrosuisse sind die Umsätze der Betriebe seit Ausweitung der Zertifikatspflicht um fast einen Drittel zurückgegangen. Auf die bevorstehende kalte Jahreszeit stellen nun einige Gastrobetriebe für Menschen ohne Zertifikat geschützte Aussenbereiche zur Verfügung.

**REGION** Gemäss einer Gastrosuisse-Umfrage unter Gastrobetrieben, hätten Restaurants seit der Ausweitung der Zertifikatspflicht im Durchschnitt 27,6 Prozent weniger Umsatz erzielt – und die Zahl der Reservationsstornierungen würden steigen. Am stärksten betroffen seien die Betriebe in ländlichen Regionen mit durchschnittlichen Umsatzeinbussen von 31,5 Prozent. Lediglich 3,4 Prozent hätten ihren Umsatz trotz Zertifikatspflicht steigern können. Grosse Sorgen sollen den Unternehmen laut Gastrosuisse die sinkenden Temperaturen, die Stornierungswelle und die aufgebrauchten Reserven bereiten. Ebenfalls als problematisch wahrgenommen werde das Konfliktpotenzial. Vier von zehn Betrieben hätten von kritischen Auseinandersetzungen berichtet. Viele Gastwirte würden deshalb auf eine baldige Aufhebung der Zertifikatspflicht hoffen.

## Jeder zahlende Gast ist willkommen

Für die Gastronomie ist es seit 18 Monaten ein Kampf um jeden zahlenden Gast. Deshalb richten nun einige Restaurants,



Das beheizte Vorzelt beim «Frohsinn da Pepino» in Elgg wurde extra für Menschen ohne Zertifikat hergerichtet.

Bild: René Fischer

für Menschen, die wegen der Zertifikatspflicht aussen vor bleiben und für einen Test nicht mehr als für das Mittagsmenü oder das Feierabendbier bezahlen wollen oder können, wettergeschützte und zum Teil beheizte Aussenbereiche ein. So auch die Pizzeria Frohsinn da Pepino in Elgg. Auf seinem Facebook-Konto schreibt Gastwirt Marco Latronico: «Müde aber glücklich. Um mit der schlechten Zeit, die uns quält, Schritt zu halten, haben wir einen warmen Bereich ausserhalb des Restaurants geschaffen.» Auf dem Vorplatz steht ein Zelt und damit die Gäste nicht frieren müssen, seien gemäss Auskunft noch drei Heizstrahler bestellt worden.

In der Region lassen sich noch weitere Vorzelte finden. In Elgg zum Beispiel bei der «Eintracht» und vor dem «Bechandra», in Aadorf beim «Grütli», beim

«Sternen» in Wittenwil oder auch vor den Restaurants Zur frohen Aussicht und Hirschen in Häuslenen, respektive Ettenhausen. Sie alle hoffen, damit den zertifikatslosen Menschen trotzdem etwas Gastwirtschaft bieten und somit ein paar Zusatzfranken in ihre Gastrokassen spülen zu können.

RENÉ FISCHER

Das Was, Wann, Wo  
in Ihrer

Elgger / Aadorfer Zeitung

«Optimal Regional»